

Der spätgotische Reliquien-schrein des Stephansmünsters ist fünfhundert Jahre alt. Das aus Silber und Gold geschmiedete und getriebene Kunstwerk fertigte Petrus Berlyn aus der Straßburger Schule 1496. Die katholische Pfarrgemeinde und die Stadt Breisach feierten das Jubiläum zusammen mit dem Stadtpatrozinium am 23. Juni 1996.

Die Märtyrer wurden im ersten christlichen Jahrhundert unter Kaiser Nero geißelt und enthauptet. Nach der Legende machte Barbarossas Erzkanzler Rainald von Dassel die Reliquien der Zwillingbrüder den Breisachern 1164 zum Geschenk, nachdem er Mailand erobert hatte. Danach barg man die Partikel zunächst in einem hölzernen Sarg.

Als 1480 Breisach und das ganze Land am Oberrhein überschwemmt waren, gelobten die Breisacher Bürger in ihrer großen Not, für die Gebeine der Blutzeugen einen Silberschrein anfertigen zu lassen und diese in einer Prozession an ihrem Namenstag, dem 19. Juni, zu verehren, wenn die Stadt von den bedrohlichen Wassermassen befreit werde. Ihre Bitte wurde erhört. Seither sind die Bekenner Schutzpatrone der Stadt Breisach.

Die Jahreszahl der Fertigung des Silberschreins hat der Künstler in das Walmdach des Schreins eingraviert. Dort befindet sich auch die zweitälteste Darstellung der Stadt Breisach: Das Bild zeigt die turmbewehrte Stadt und die Übertragung der Reliquien in ei-

## Fünfhundert Jahre SILBERSCHREIN

VON ALOIS HAU

ner großen Prozession vom Rheintor zu Stephansmünster. Eine Sage berichtet, der Goldschmied habe wegen einer Straftat im Gefängnis gesessen und sei zum Tod verurteilt worden. Um der Hinrichtung zu entgehen, habe er den besonders schmuckreichen Schrein geschaffen.

Die Grundform des Schreins ist ein Quader; er ruht auf einer Platte, die von vier holzgeschnitzten und vergoldeten Löwen getragen wird. Oben ist er mit einem geschwungenen Walmdach abgeschlossen. Das nüchterne Skelett verschwindet unter einem fast verwirrenden Geflimmer von in Licht funkelndem Silber. Bei näherer Betrachtung bemerkt man jedoch eine klare Gliederung. Jede Längsseite ist in fünf kapellenartige Nischen aufgeteilt. Die breite mittlere Nische ist über-

höht. Sie enthält beidseitig eine geschmiedete Kreuzigungsgruppe, während die übrigen Teile zisiliert aus den Silberplatten getrieben sind. Auf der "Petrusseite" erscheinen von links die Heiligen Paulus, Petrus, Protasius und Gervasius, auf der "Elternseite" die Eltern der Blutzeugen Vitalis und Valeria, sowie nochmals die Stadtpatrone.

Eine der Schmalseiten ist die "Johannesseite"; sie zeigt von links Andreas, Johannes den Täufer und Bischof Ambrosius. Einen unbekanntenen Heiligen sehen wir auf der "Stephanusseite", gefolgt von Stephanus, dem Patron des Breisacher Münsters, und dem Apostel Philippus. Das ganze Dach ist mit holzschnittartigen Silberplatten bedeckt. Die Reliefs der Längsseiten schildern in jeweils sechs Szenen die Legende von Gervasius und Protasius und

*Inschriften auf dem Silberschrein*

*Oben: PETRUS BERLIN DE WIMPFENA ANO DNI MCCCCLXXXVI (1496)*

*Unten: RESTAUR. ANTON STADLER FRIBURG A.D. MDCCCLXI (1861)*

*Bilder Seiten 1, 2, 5, 15 und 16: Alber/Münsterarchiv*



ihrer Eltern nach dem Bericht der *Legenda Aurea* (Heiligenlegende).

Die Giebelseiten zeigen die Anbetung der drei Könige. Deren Reliquien hatte der Erzkanzler 1164 bei sich und nahm sie nach Köln mit. Auf der zweiten Giebelseite ist die Übertragung der Reliquien der beiden Brüder vom Schiff in die mittelalterliche Stadt Breisach dargestellt.

Aus den Feinheiten des Schreins folgern Fachleute, daß die Arbeit „eine große künstlerische und handwerkliche Leistung darstellt“. Sie habe das Zusammenwirken geschulter Kräfte einer großen Werkstatt erfordert. Nur mit ihrer Hilfe sei es möglich gewesen, ein so umfangreiches theologisches Thema mit fast zwanzig vollrunden silbernen Statuen und 18 Reliefplatten darzustellen.

Völlig anders hingegen sei die architektonische und ornamentale Ausstattung des Breisacher Schreins. Alle festen Architekturteile werden durch vegetabilische Formen wie gedrehte Weinranken vollkommen verschleiert. Selbst Bogen und Nischen verschwinden unter lockerem, gewelltem Blattwerk. Das architektonische Gefüge wird in eine Reihe von umrankten Lauben verwandelt. Die Mittelnische der Längsseiten ist mit Distelblüten und -blättern in verschwenderischer Weise dekoriert. Zur Verkleidung der waagrecht an den Kanten des Daches dienen die langen mit Maßwerk durchbrochenen Brüstungen, die sich über den Mittelnischen auf Tribünen erheben. Dahinter stehen Figuren der Propheten mit Spruchbändern, während auf den Galerien winzige Spielzeugsoldaten (Landsknechte) erscheinen.



Experten stellen fest, daß der Künstler Petrus Berlyn als leitender Goldschmied den Reiz der Lichtwirkung auf vielfach gebrochenem Silber kannte. Die verwirrende Bizzarerie seines Werks macht den Breisacher Schrein zum prägnantesten Beispiel der letzten, barockbewegten Phase der Spätgotik.

Ein Doktorand, der sich intensiv mit dem Breisacher Schrein beschäftigte, erklärte, der Silberschrein gehöre zu den herausragenden Arbeiten seiner Zeit in Deutschland. Das Charakteristische an diesem Kunstwerk liege in der Fülle dekorativer Details, der reichen Ausschmückung und in den Feinheiten, die sich aus dem Wechsel zwischen Gold- und Silberflächen ergeben. Durch historische Quellen sei seine Herkunft gesichert; wichtig sei auch, daß er am Ursprungsort verblieb. Von hier aus könne man wertvolle Rückschlüsse auf die nur spärlich erhaltene spätgotische Goldschmiedekunst des Oberrheins ziehen. Man habe damit eine ungefähre Vorstellung vom Straßburger Silber, von dem so gut wie nichts mehr erhalten geblieben sei.

### Der Silberschrein des Meisters Petrus Berlyn

Bild: Münsterarchiv

Generationen von Breisachern war die Bedeutung des Kunstwerks, aber auch der Reliquien von Gervasius und Protasius bewußt. Nicht nur am Stadtfest, sondern auch in Freitagsprozessionen zogen Pilger aus dem Elsaß und dem Breisgau zur Verehrung ins Münster. Die jeweiligen Herrscher genehmigten zur Versorgung der Wallfahrer drei Jahrmärkte. Selbst im zweiten Weltkrieg wurden die Stadtheiligen zum Schutz von Mensch, Hab und Gut angerufen. Der Fischerzunft oblag es während der früheren Oktav, Tag und Nacht im Münster vor dem Reliquienschrein Wache zu halten und bei den Prozessionen den Schrein zu tragen.

Notzeiten stellten die Breisacher immer wieder vor das Problem, die Sicherheit des Schreins zu gewährleisten. Beim viertägigen Bombardement der französischen Revolutionstruppen im Jahr 1793 brachten mutige Bürger das Reliquiar vom brennenden Münster und durch die im Geschoßhagel liegende Oberstadt in einer Kutsche nach Waldkirch. Im Ersten Weltkrieg versteckten sie den Schrein im Fußboden vor der Sakristei. Während der Sudetenkrise 1938 fuhr ihn die noch lebende Hilde Braun mit dem firmeneigenen Sprudelwagen unter Lebensgefahr und durch die Gestapokontrollen auf die sichere Insel Reichenau. Vor dem Zweiten Weltkrieg ließ ihn Stadtpfarrer HÖFLER nach Säckingen bringen, wo er im Schutz der Schweizer Nähe den Krieg überstand.

**Der Münsterbauverein Breisach e.V. ist für jede noch so kleine Spende zugunsten der Renovierung des Münsters St. Stephan dankbar.**

Konten:

6000 509, Bezirkssparkasse Breisach, BLZ 680 513 10  
25 99 18, Volksbank Kaiserstuhl-Tuniberg, BLZ 680 615 05